



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 148.

Hirschberg, Dienstag, den 29. Juni 1886.

7. Jahrg.

## Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juni. Se. Majestät der Kaiser hörte gestern, wie aus Bad Ems berichtet wird, nach dem Diner den Vortrag des Wirkl. Geh. Legationsrathes von Bülow. — Heute machte Se. Majestät eine Kurpromenade und nahm später die Vorträge des Oberhofmarschalls Grafen Perponcher und des General-Lieutenants v. Albedyll entgegen.

\* Das Künstlerfest, anlässlich der Jubiläums-Kunst-Ausstellung, ist heute bei ziemlich günstigem Wetter programmäßig verlaufen.

\* Ueber die in Erwägung gezogene Ausweisung des socialdemokratischen Abgeordneten Singer aus Berlin schreibt die „Kreuzzeitung“: Das Gerücht von Singers bevorstehender Ausweisung giebt einem in der öffentlichen Meinung verbreiteten Gefühl Ausdruck. Singer kann wohl mit Recht als der tonangebende Führer der Berliner Socialdemokratie bezeichnet werden, denn er hat die Verfügung über die socialdemokratischen Zwecken dienenden größeren Capitalien, die ihm einen überwiegenden Einfluß auf die Elemente und Bestrebungen der Partei gewähren. Es ist noch in Erinnerung, daß ein zu Frankfurt a. M. verstorbenes Kaufmann, Höchberg mit Namen, ein Mitglied der Frankfurter Firma Cohn & Speyer, der Socialdemokratie 100 000 Thlr. laut Testament hinterließ. Diese bedeutende Summe befindet sich in der Verwaltung des Herrn Singer. Welches Uebergewicht ein Mann, dem die Verfügung über derartige Mittel zusteht, über die große Menge der meist mittellosen Socialdemokraten erhält, bedarf keiner Darlegung. Die Einkünfte aus solchen Capitalien haben es allein ermöglicht, daß wieder socialdemokratische Blätter entstehen konnten. Mit den wohl meist aus jüdischen Quellen geflossenen Geldern konnte die socialdemokratische Agitation sich

erhalten und kräftigen und ihr Leiter hier ist Herr Singer. Das hat die Socialdemokratie auch offen dadurch anerkannt, daß sie ihn in den Reichstag und die Berliner Stadtverordneten-Versammlung wählte. Herr Singer tritt also auch vor dem blödesten Auge deutlich hervor. Zum Erstaunen aller jedoch, offenbar des Herrn Singer und seiner Freunde selbst, bleibt der Agitator ganz unbehelligt, während Leute, die in der Deffentlichkeit ganz unbekannt sind und ersichtlich nur einen sehr beschränkten Wirkungskreis haben konnten, durch die Ausnahmemaßregeln des Socialistengesetzes fortdauernd betroffen werden. Für das öffentliche Bewußtsein ist das unerklärlich, namentlich auch, da sonst die Mandate für den Reichstag und die Stadtverordneten-Versammlung, wie aus manchen Fällen bekannt, keinen Schutz gewährt haben. Wenn es richtig ist, was man sich in den beteiligten Kreisen als öffentliches Geheimniß erzählt, daß Herr Singer und seine Angehörigen schon seit längerer Zeit alle Vorbereitungen getroffen haben, um von einer etwaigen unfreiwilligen Unterbrechung seiner hiesigen Thätigkeit alle Nachtheile abzumenden, so hat er selbst wohl am deutlichsten kund gegeben, daß er das Gefühl mit der öffentlichen Meinung theilt, er habe die Grenze längst erreicht, wo man mit dem Socialistengesetze in unmittelbare Verührung kommt.

\* Der Reichstag erledigte in seiner heutigen Sitzung die dritten Beratungen der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1882/83, sowie der Litterarconvention mit England und beriet sodann die Darlegungen über die von der Königl. preussischen Regierung gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie getroffenen Anordnungen, bei welcher Gelegenheit Staatssecretär von Bötticher in durchschlagender Weise die Nothwendigkeit der infolge stattgehabter Excesse erfolgten Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Spremberg, sowie über Maßregeln nachwies, zu welchen die Berliner Striksbewegung Veranlassung gegeben. Bei der sodann folgenden zweiten Berathung

der Brauntweinsteuer-Vorlage gab Abg. v. Hellborn-Bebra (deutsch-cons.) neben der Motivirung seiner ablehnenden Haltung der gegenwärtigen Vorlage gegenüber in Uebereinstimmung mit dem Finanzminister Dr. von Scholz der Hoffnung Ausdruck, daß es in der nächsten Session gelingen werde, sich zur Befriedigung der unabweislichen Mehrbedürfnisse im Reich und in den Einzelstaaten über ein anderweitiges Brauntweinsteuerproject zu verständigen. Nach Ablehnung der einzelnen Theile der Vorlage wurde die Reichstagsession in der üblichen Weise geschlossen, nachdem Präsident v. Webell-Piesdorf ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht, in welches die Mitglieder des Hauses begeistert einstimmten.

\* Das Abgeordnetenhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Vorlage, betr. die Pensionsverhältnisse der Beamten am Kunstgewerbemuseum, sowie den Gesetzentwurf, betr. Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung unverändert in dritter Lesung. Bei der sodann folgenden dritten Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die rheinischen Cantonalgefängnisse stellte sich gelegentlich einer namentlichen Abstimmung über den § 5, nach welchem die gezahlten Strafgeelder in die Staatskasse fließen sollen und zu welchem mehrere Abänderungsanträge vorlagen, die Beschlußfähigkeit des Hauses heraus.

## Frankreich.

Paris, 26. Juni. Hier ist das Gerücht aufgetaucht, die neuerdings gemeldete Unbotmäßigkeit des Kaisers von Anam habe besonders zur Ursache, daß General de Courcy, nach der Wegnahme von Hue, die Plünderung des königlichen Palastes, der Tempel und Kirchen zugelassen habe, wobei 65 Millionen Francs bei Seite geschafft worden seien. Indignirt über diese Angaben fordert die „Presse“ Aufklärung und fragt, was aus diesem Gelde geworden sei.

## Italien.

\* Die italienische Regierung scheint energisch gegen die Socialdemokraten vorzugehen. Dem römischen „Diritto“ ist aus Mailand die Nachricht zugegangen, 25 socialdemokratische Arbeitervereine seien dort auf einmal geschlossen worden. Es wurden Haussuchungen veranstaltet, die das Re-

## Ein Ehrenwort.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhardt).

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es ging wie ein Klagenlaut durch den weiten Raum. Einer der Todtenkränze war von der hohen Bahre herabgefallen und hatte den bronzenen Candelaber, der zunächst stand, gestreift. . . mit einem jähen Schreden fuhr Harald zusammen und sah, wo er war, — sah die Leiche und Dagmar kniend davor, in Gebet versunken —

Was, — Gott, — was war ihm gewesen? Diese seltsame Vision; es gab nur eine Deutung dafür, und er zögerte nicht, sie sich selbst zu geben, klar und scharf. Also doch! Er hatte sich innerlich umsonst gewarnt, bespöttelt, überwacht; es hatte ihm nichts geholfen.

„Das darf nicht sein!“ — Dies eine stand ihm fest. Hatte darum der Todte, der hier vor ihm lag, ihm das traurige Geheimniß seines Lebens enthüllt? Darum ihm die muthmaßliche, wohl unzweifelhafte Erbin seiner Reichthümer genannt, damit er, Harald von Traunstein, sich diese Kenntniß zu nuge mache, um sich das Erbe zu sichern? Wie listig erschlichen würde es ihm erscheinen, selbst wenn er sich dies junge Herz gewann —

Dies Herz, — und wenn es ihm nun schon gehörte? Unmöglich, — diese kindliche Unbefangenheit war reinste Natur. Gleichviel, es durfte nicht sein: Dagmar Hillström war kein Mädchen, nach dem er die Hand ausstrecken konnte.

In der heftigen Bestürzung, die über ihn gekommen war, sah Harald nur einen Ausweg, — er mußte fort. Hatte sein alter Freund ihm nicht selbst die Erlaubniß

dazu gegeben? War nicht das Schicksal ihm heiflich, indem es seinen Gesandten veranlaßt hatte, gerade ihn, Harald, für die Petersburger Mission zu bestimmen? Er hätte einen Ausweg finden, hätte in Paris bleiben können, wenn es ihm darum zu thun gewesen wäre, — es war mehr eine hingeworfene Bemerkung des Gesandten gewesen, — Graf Traunstein durfte nicht fort, wenn er nicht wollte; aber jetzt wollte er es.

Als Dagmar mit ihrem Gebet geendigt hatte, war er gleichfalls mit seinem Entschluß fertig; er wollte den Geschwistern beim Verlassen des Trauerhauses seine Absicht mittheilen und ihnen dann einen letzten Besuch abstatten, ehe er ging. Es war ihm wunderbar zu Sinn, als Dagmar sich zu ihm zurückwandte, — mit welcher anderen Augen er sie jetzt ansah!

„Er hat doch Recht gehabt, als er so bestimmt von seinem Tode sprach,“ sagte sie flüsternd, als könnte der stille Mann auf der Bahre sie hören, „wissen Sie etwas Näheres über seine letzten Lebenstage?“

„Nichts. Ich empfang vor zwei Stunden erst die Anzeige seines Ablebens, — verspätet, wie ich meine, — und eilte sofort hierher.“

„Armer Onkel Leonhard! Wie schrecklich muß er gelitten haben! Ich finde ihn auffallend verändert,“ bemerkte Agel Hillström und ließ seine guten Augen mitleidig auf dem abgekehrten Antlitz der Leiche ruhen. „Wir haben einander nie verstanden, er und ich; er war der Mann der Praxis, auf Schritt und Tritt von Erfolg begleitet, — nun, und ich, — ich war in seinen Augen wohl nie etwas anderes, als ein unklarer Schwär-

mer, zu nichts nütze — und ob er im Unrecht war, es zu behaupten —“

„Agel, lieber Agel, denk' nicht daran, hier nicht, nicht jetzt, — Du regst Dich auf. — Wollen wir nicht gehen, Herr Graf?“ Dagmar schob ihre Hand unter des Bruders Arm und sah mit einem beredten Blick zu Harald auf.

Noch einen letzten Blick auf die regungslose, starre Gestalt, und die Drei schritten durch die gewölbte Vorhalle und ließen den Todten allein.

So weich und warm die Märzluft! Aus dem lichtgrauen Gewölk, das den Himmel bedeckte, träufelte dann und wann ein Regentropfen wie eine vereinzelt Thräne; der helle Tag fing an, in Dämmerung überzugehen, die klaren, scharfen Conturen verschwanden, ein weiches Licht legte sich leise wie ein Schleier darüber hin. Ein paar Equipagen rollten fast unhörbar über den Asphalt der Straße, auf den Trottoirs waren nur wenige Passanten sichtbar. Dagmar ging beklommen neben den beiden Herren her, — sie war wohl auch ernst gestimmt; doch aber befremdete sie der seltsame Ausdruck, mit dem Harald an ihr vorüber in die Ferne sah. Immer wieder hob sie den schüchternen Blick zu ihm; war das ihr „Reiselerkerad“ von neuem, wie er sich selbst scherzhaft genannt, der so unbefangen mit ihr geschertzt, so angeregt mit ihr geplaudert hatte? Was war nur mit ihm vorgegangen? Hatte Onkel Leonhards Tod einen so tiefen Eindruck auf ihn hervorgebracht? Aber er mußte darauf vorbereitet gewesen sein; der Verstorbene war ein schwerkranker Mann gewesen. Oder hatte er in diesen letzten Wochen, da

sultat hatten, daß acht Delegirte aus anderen Städten, eine Reihe bekannter Agitatoren, darunter auch ein Deutscher, Namens Krebs, früh Morgens um 4 Uhr in ihren Wohnungen verhaftet wurden. Man brachte sie in geschlossenen Wagen nach dem Polizeibureau. Sämmtliche Kassen sind mit Beschlag belegt, eine Menge Papiere confiscirt. Eine Untersuchung wegen Aufreizung zur Revolution und wegen geplanter Staatsumwälzung ist eingeleitet.

Rom, 26. Juni. Der Papst hat an den Grafen von Paris sein Bedauern wegen der Vertreibung aus seinem Vaterlande ausgedrückt. Er ermahnt ihn zur Ergebung in die Entscheidungen der Vorsehung und bittet ihn, zu hoffen. Schließlich ertheilt er ihm und seiner Familie den apostolischen Segen.

#### Amerika.

\* Die Arbeiterunruhen haben noch nicht ihr Ende erreicht. Der Conflict zwischen Kapital und Arbeit, von dem die große Republik bis vor wenigen Jahren verschont war, spitzt sich auch dort immer mehr zu, so daß sie auch in dieser Beziehung vor den europäischen Staaten nichts mehr voraus hat. Das neueste Ereigniß in dem in der Union ausgebrochenen socialen Kampfe bildet die Arbeitseinstellung der Weichensteller der Eisenbahn von Lakeshore. In Folge derselben ist der Güterzugverkehr vollständig gehemmt. Der Mittelpunkt des Streiks ist die Stadt Lake, wo die Polizei zu schwach ist, um Gegenmaßregeln zu treffen. Alle anderen Eisenbahngesellschaften, welche in Lake Depots besitzen, haben eine Resolution angenommen, dahingehend, die Direction der Lakeshore-Bahn in dem Conflict mit ihren Arbeitern zu unterstützen.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

29. Juni 1848 Erzherzog Johann — deutscher Reichsverweser. — 1866 Treffen bei Gitschin.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 28. Juni.

\* (D.-C.) Am Sonnabend scheint der Sommer nun aber wirklich begonnen und den Frühling, der sich diesmal gar nicht hübsch benommen, definitiv abgelöst zu haben. Die Pflanzenwelt steht zwar auch diesmal in voller Blüthe, und von duftenden Rosen umhüllt schied auch diesmal der Ranz von der Stätte seines Wirkens; doch bewahrt sich auch wieder das Sprichwort: Viele Köche verderben den Brei, und die Folgen davon, daß der Sommer in diesem Jahre dem Frühling so oft in's Handwerk gepflückt, haben wir unangenehm genug fühlen müssen. War es im Mai zeitweise vor sommerlicher Gluth kaum zu ertragen, so ist der Juni, in welchem eine wärmere Temperatur hier und da wohl mehr am Plage gewesen wäre, wenige sonnige Tage ausgenommen, eine Regenzeit gewesen. Doch genug, der Sommer scheint jetzt allen Ernstes seine Regierung antreten zu wollen und damit treten

wir in ein neues Stadium; die Nachtigal, der Säger des Frühling, schweigt jetzt:

„Die Nachtigall, als ich sie fragte,  
Warum sie nicht mehr singe, sagte:  
Ich singe nur, wenn süß bewegt  
Mein Herz voll Drang nach Liebe schlägt!“

Die Minnezeit ist eben vorüber, das Familienglück in der Vogelwelt dagegen im Beizth, und die Kinder Floras ringen jetzt mehr denn je nach Geltung und Anerkennung. An solchen schönen Sommertagen entbrennt die Sehnsucht des Städters nach kühlem Waldeßchatten, hohen Bergen, blauen Fernen, und dies um so mehr, je weiter er davon entfernt. Wer an den Schreibtisch gebannt ist, träumt wenigstens von schönen Gegenden und blickt mit oft sehr gemischten Gefühlen den ihren Urlaub antretenden Collegen nach. Wie glücklich sind wir doch hier in Hirschberg, daß wir das Riesengebirge so in der Nähe haben und es wenigstens Sonntags bald erreichen können! —

□ (D.-C.) Eine Anklage auf vorsätzliche Brandstiftung bildete den ersten Verhandlungsgegenstand des letzten Schwurgerichtssitzungstages, und zwar sollte der Schneidermeister Louis Karl Scholz aus Plagwitz (Kr. Löwenberg), schon einige Male, u. A. wegen Körperverletzung und Diebstahl, vorbestraft, am 21. Februar v. Js. Abends das dem Kretschambesitzer Köstler zu Plagwitz gehörige Kretschamgebäude aus Rache deshalb, daß er wenige Stunden vorher von Köstler hinausgewiesen worden, angezündet haben. Die Verhandlung wurde jedoch auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode vertagt, da ein Zeuge, der eine Zeit lang mit dem Angeklagten eine gemeinsame Balle im Gefängniß bewohnte, bei welcher Gelegenheit letzterer ein Geständniß abgelegt haben soll, bis jetzt nicht aufzufinden gewesen ist. Der Verteidiger, Herr Justizrath Wiesler, widersprach der Vertagung unter Hinweis darauf, daß der Angeklagte wegen eines Zeugen, der vielleicht noch nicht einmal einwandfrei sei, noch 4 Monate in Untersuchungshaft verbringen müsse; der Gerichtshof beschloß jedoch die Vertagung.

In der darauf folgenden Sache spielte das französische Sprichwort „Cherchez la femme!“ wieder eine Hauptrolle, denn die Verhandlung derselben zeigte nicht weniger augenfällig, als die des Ansehens'chen Nord-Processes — wenn auch der Ausgang kein so tragischer war als bei diesem letzteren — wohin der Einfluß einer Frau den Mann zu treiben vermag. Der Postsecretär Paul Gustav Kretschmer, zuletzt in Greiffenberg, ist seit dem 12. Mai 1866 im Postdienst, wurde im Jahre 1868 nach Westfalen versetzt, verheirathete sich dort mit der Tochter eines Fabrikanten, wurde dann nach 12 Jahren wieder nach Schlesien und zwar nach Hahnau versetzt und befindet sich seit 1883 in Greiffenberg. Von Anfang seiner Ehe an besand er sich in Geldverlegenheiten, welche dadurch hervorgerufen wurden, daß seine Frau in keiner Weise zu wirtschaften verstand. Die Frau hoffte immer auf Unterstützung seitens ihrer Eltern, welche aber ausblieb. Kein Wunder war es schließlich, daß seine Vorgesetzten von seinen Schulden Kenntniß erhielten, und so wurde denn amtlicherseits

der Versuch gemacht, seine Vermögens-Verhältnisse zu regeln. Dieser Versuch erwies sich jedoch leider als vergeblich, denn trotzdem ihm nach Abzug der zur Schuldentilgung nöthigen Beträge von seinem Gehalt noch ca. 130 Mark pro Monat zum Leben verblieben, nahmen die Geldverlegenheiten doch kein Ende. Mächtige doch die Ehefrau des Unglücklichen hinter dem Rücken ihres Ehemannes fortwährend neue Schulden, und der Gerichtsvollzieher kam nicht aus seinem Hause, so daß dem Beklagten schließlich nichts anderes übrig blieb, als öffentlich bekannt zu machen, daß er für die Schulden seiner Gattin nicht mehr auskomme. Aber auch diese äußerste Maßregel scheint nicht viel geholfen zu haben, denn die Verlegenheiten hörten nicht auf. — Am 29. August v. Js. hatte Kretschmer den Annahmeheldienst am Schalter des Postamtes zu Greiffenberg und empfing u. A. Nachmittags gegen 2 Uhr eine Post-Anweisung über 10 Mk. Schon hatte er die laufende Nummer notirt, unter welcher er diese Geldsumme im Annahmeheldienst eintragen wollte und auch schon den Postempfangschein für den Einlieferer ausgestellt, da stürzte plötzlich mit allen Zeichen der Angst seine Ehefrau an den Schalter, ihren Mann, ohne zu beachten, daß in jedem Augenblick andere Leute an den Schalter treten konnten, flehentlich zu bitten, ihr 10 Mk. zu geben, die sie nothwendig brauche, um den Gerichtsvollzieher, der in ihrer Wohnung wieder eine Pfändung vornehmen wolle, zu befriedigen. Er hat kein Geld, der Unglückliche, sie konnte, ja sie mußte dies wissen, ihre Bitten setzen ihn in Verzweiflung, er kann ihr nicht helfen. Sie verspricht ihm hoch und theuer, sich die 10 Mk. noch im Laufe des Nachmittags zu borgen und ihm sofort zurückzubringen, und was thut es denn schließlich auch, wenn die Postanweisung, die er soeben erhalten, bis zum Abend liegen bleibt; es sind gerade 10 Mk., die darauf eingezahlt worden; es ist zwar nicht sein Geld, es ist ihm nur anvertraut worden, und er weiß, daß er alle eingehenden Gelder in die Postkasse abzuliefern hat — aber sie steht und verspricht und läßt nicht nach mit Bitten, bis er schließlich aus Angst, daß jemand dazu kommen könnte, die ihm, dem Barmten, anvertrauten 10 Mk. ergreift und seiner Frau übergibt, die Postanweisung aber einstweilen in seine verschließbare Dienstschublade legt, um sie am Abend, sobald seine Frau ihm das Geld zurückbringt, einzutragen und zu expediren. Er ist überzeugt, daß sie kommen wird: sie hat es ja versprochen. Aber sie kommt nicht wieder. Sollte sie es vergessen haben? Nein, sie weiß, was für ihn auf dem Spiele steht; hat er sich doch ihretwegen an fremdem Eigenthum vergriffen. Sollte ihr Niemand etwas geliehen haben? Er hat ja selbst öffentlich davor gewarnt, ihr etwas zu borgen, es wäre daher schon möglich, daß man ihre Bitte überall abgeschlagen hätte! Er wartet also noch, aber die Dienststunden gehen zu Ende, und sie ist nicht da gewesen. Er muß nun die ferner eingegangenen Postanweisungen der Reihe nach in das Annahmeheldienst eintragen, kann dabei aber natürlich die Nummer, welche die über die erhaltenen 10 Mk. ausgestellte Empfangsbcheinigung trägt, nicht offen lassen. Nun ist also auch das Buch falsch geführt. Jetzt wird das

sie ihn nicht gesehen, so wichtige Dinge erlebt, die ihn ganz in Anspruch nahmen? Das mußte es sein — sicher.

„Che bellezza!“ sagte ein Herr, der hart an ihnen vorüberkam, in halblautem Ton zu seinem Begleiter mit einem ausdrucksvollen Blick auf das junge Mädchen. Sie erröthete und sah verstoßen zu Harald hinüber; denn sie wünschte, er hätte es gehört, daß man sie schön fand; sie freute sich darüber, und das flüchtige Lächeln, das über sein ernstes Gesicht hinging, sagte ihr, daß ihr Wunsch in Erfüllung gegangen sei.

Den Grafen kostete es Ueberwindung, jetzt überhaupt zu sprechen; aber einmal muß es geschehen, — sei es denn jetzt.

Wo der Weg sich theilt, bleibt er stehen, und seine Begleiter thun es gleichfalls. Axel hat eben Dagmar leise gefragt, ob er nicht den Herrn Grafen bitten soll, sie wieder einmal zu besuchen; aber sie hat energisch das Köpfchen geschüttelt, — das könnte so aussehen, als wünschten die Kinder wieder von ihm beschenkt zu werden; das könnte ferner so aussehen, als ob, — als ob, — nein, mit einem Wort, es ist besser, Axel sagt ihm nichts.

„Hier muß ich Ihnen Lebewohl sagen.“ Harald zieht den Hut. „Doch spreche ich in diesen Tagen noch einmal bei Ihnen vor, um Abschied zu nehmen; — man schickt mich nach Petersburg.“

Nun ist es gesagt, und das junge Gesichtchen vor ihm wird ein wenig blässer und fragt hastig: „Nach Petersburg?“

„Ganz recht, gnädiges Fräulein. Wir Legationssecretäre sind willenlose Werkzeuge in der Hand jener Mächtigen, welche die Maschinerie des Staates leiten und regieren. Sich selbst zu machen, eine Heimath zu finden im deutschen Sinn des Wortes, das darf einer solch' diplomatischen Schachfigur nicht in den Sinn kommen; — sie hat sich einfach dirigiren zu lassen.“

Und Harald verbreitete sich des Näheren über die Obliegenheiten eines der Gesandtschaft beigegebenen Mannes, der Carrière machen muß, und sieht unterdessen das Fältchen, das er so gut schon kennt, sich zwischen den dunklen Brauen eingraben und sieht die glatte Stirn, auf die die braungoldenen Wölkchen regellos herabnicken, sich leise furchen; es ist aber keine Trauer, kein Schreck in dem offenen Gesichtchen zu lesen, — nein, — er kann sich beruhigen, — ihr junges Herz hat sich ihm nicht so rasch zugeneigt; er kann abreißen und sehen, wie er mit sich selbst fertig wird; denn nur er ist der Betroffene.

Axel Hillström gewahrt inzwischen verwundert, daß ein zorniger Ausdruck über des Grafen edle Züge und ein wunderliches Stoden in seine wohlhabenden, etwas phrasenhaften Auseinandersetzungen kommt, — dann ein hastiges Adieu. Der Graf ist verschwunden. Axel neigt sich zu Dagmar, fragt sie, was sie sich dabei denke. Dagmar giebt keine Antwort, — sie hat ihn gar nicht gehört.

Zwei Tage darauf, als Harald gerade über seinen Büchern saß, meldete Joseph ihm einen Besuch, — den Maler Georg Erhard,

„Endlich einmal! Ich fürchtete schon, Paris habe Dich verschluckt wie eine Bille. Was treibst Du? Hast Du meinen Brief erhalten?“

(Fortsetzung folgt.)

#### Bermischtes.

— Geistesgegenwart. Beim Wirth in N., einem oberbayerischen Gebirgsdörfchen, saß eine gemütliche Gesellschaft beim Kartenpiel zusammen. Gerade als der Pfarrer einen „Stich“ machen wollte, wurde heftig die Thür aufgerissen und herein stürzte der Herr Oberförster, zerzaust und verraucht, daß es ein Graus war. Auf allgemeines Befragen seiner bestürzten Freunde beginnt er zu erzählen: „Grad wie i in mein Revier umstreif, kimmt mir der verpfligte Seehofbauer, der Erz-wilddiab, in Weg. Nichti hat er sein Stuken bei eahm. Thuaft 'n weg! hob i g'sagt. Weil er 'n net weg tho' hat, bin i drauf zua und glei hat er g'raft mit mir. Schließlich war's mir z'dumm dö G'schicht und i hob'n packt, z'ambun'n wie an Rehbock, in Rud-sack nei und einfach hoamtrag'n. Sunst rasaf'o wir no alleweil drauß'n.“

— Ein Brief mit einer eigentümlichen Adresse, gerichtet an einen Berliner, der gegenwärtig in der böhmischen Schweiz verweilt, wurde kürzlich zur Post gegeben. Die Adresse lautete: „Herrn F. . . . N. . . . in Dittersbach bei Böhmisch-Ramitz, wohnt bei dem Hotelbesitzer, dessen schöne Tochter Anna heißt.“ Das Schreiben ist in die Hände des Adressaten gelangt. Fräulein Anna scheint also eine weitberühmte Schönheit zu sein.

Bureau geschlossen und er muß nach Hause gehen. Seine Frau hat das Geld nicht erhalten, erst am andern Morgen giebt sie es ihm; doch jetzt ist es zu spät, ein Colleague hat an diesem Tage den Schalterdienst und diesem kann er es natürlich nicht mittheilen, daß er die ihm anvertraute Postkassette in seinem eigenen Nutzen angegriffen. Am dritten Tage aber holt er es nach, legt die 10 Mk. in die Kasse trägt die Postanweisung in das Annahmehuch ein und vermerkt die nun an der Reihe befindliche laufende Nummer auf der Postanweisung, nur ist dieselbe nicht Nr. 1067, wie auf dem Empfangscheine angegeben, sondern Nr. 1119; doch dies wird bei der Revision vielleicht nicht bemerkt. Und es wäre auch vielleicht nicht bemerkt worden, wenn sich am 10. September nicht ein ganz ähnlicher Fall ereignet hätte. Wieder hatte Herr Kretschmer Schalterdienst und hatte u. A. auch eine Postanweisung über 25,50 Mk. angenommen, als wiederum seine Ehefrau höchst aufgeregt am Schalter erschien, wiederum vom Gerichtsvollzieher sprach und 20 Mk. forderte. Es spielte sich genau derselbe Vorgang ab, wie am 29. August, R. griff wiederum in die Postkassette und machte wiederum unrichtige Eintragungen, die Sache kam heraus, R. wurde vom Amte suspendirt und die Untersuchung wegen Amtsverbrechens gegen ihn eingeleitet. Der Vorgesetzte des Angeklagten, Herr Postdirektor Schmidt, giebt ihm ein recht gutes Zeugniß; seine Amtsführung war keine schlechte, hätte aber, wenn er nicht tränklich und in Folge der traurigen häuslichen Verhältnisse erschüttert gewesen wäre, noch besser sein können. Sein Hausarzt bekundet, daß eine geistige Störung bei dem Angeklagten nicht vorhanden gewesen sei, daß er sich aber in Folge der schlechten Vermögensverhältnisse in sehr gedrückter Stimmung befunden. In ähnlicher Weise spricht sich ein anderer Arzt aus, der R. längere Zeit behandelt hat, und betont, daß der Angeklagte furchtbar nervös aufgeregt und melancholisch war, auch seine geistige Energie beeinträchtigt gewesen sein mag, daß er aber in jenem kritischen Augenblick gewußt habe, was er that. Unter solchen Umständen blieb den Herren Geschworenen trotz der Bemühungen des Herrn Verteidigers, Herrn Rechtsanwalt Schulze, der in längerer vortrefflicher Rede nachzuweisen versuchte, daß dem Angeklagten bei Begehung der That das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt habe, während die unrichtige Buchführung nur eine nothwendige Folge der vorübergehenden Aneignung des Geldes gewesen sei, nichts anderes übrig, als die beiden Schuldfragen bezüglich der Unterschlagung und falschen Buchführung zu bejahen, doch bejahten sie auch beide Fragen nach milderen Umständen, und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten in Folge dessen zu 8 Monaten Gefängniß. (Schluß folgt.)

\*† (D.C.) Vermißt werden 1 Paar graugegrünte Beinkleider und ein blauegestreiftes Hemde. Man vermuthet, daß diese Gegenstände gestohlen wurden.

\*† (D.C.) Der Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau ist erschienen. Wir kommen darauf noch zurück.

\*† (D.C.) Kaum sind die ersten Kirichen zum Verkauf gelangt, so macht sich auch die ekelhafte Unsitte wieder bemerkbar, die Kerne auf den Bürgersteigen abzulagern, obgleich über diesen Punkt nun nachgerade genug geschrieben und gesprochen ist. Trotz dieser letzten Thatfache machen wir doch noch einmal darauf aufmerksam, daß schon unzählige Arm- und Weinbrüche durch Ausgleiten auf Kirichsternen entstanden sind, und warnen auch in diesem Jahre wieder davor, die Kerne auf die Bürgersteige zu werfen.

(D.C.) Wie alljährlich, so begingen auch diesmal wieder die Buchdrucker ihrem Altmeister Johannes Gutenberg zu Ehren das Johannesfest. Die Hirschberger Collegen segelten zu diesem Zwecke gestern Mittag per Dampf nach Jannowitz, woselbst im Hotel des Herrn Kindler dem Meister der erste Schoppen geweiht wurde. Nach Ankunft der Collegen aus Landeshut und Liebau wurde eine Promenade nach dem Rosengarten gemacht, welche in Folge des prächtigen Wetters eine sehr genussreiche wurde. Die zahlreichen Wegweiser des R.-G.-B., welche diesen reizenden Punkt mit Leichtigkeit finden lassen, kamen einigen mit der Gegend nicht bekannten Nachzoglern trefflich zu statten. Nach einstündiger Rast im Rosengarten lehrte man zu Herrn Kindler zurück, in dessen Etablissement sich bald ein äußerst gemüthliches Treiben entfaltete. Tanz, Vorträge, Lieber, Feuerwerk und sonstige Unterhaltungen ließen die Zeit bis zur Abfahrt des letzten Zuges nach Hirschberg schnell verstreichen; aber es nimmt eben Alles einmal ein Ende, und die Collegen trennten sich schließlich mit dem Bewußtsein, ein gemüthliches Fest gefeiert zu haben.

\*† (D.C.) In den Herzen verschiedener „Vereinshaber“ muß sich am Sonnabend die Reisehnsucht mächtig geregt haben, denn aus Breslau allein hatten zwei Vereine an diesem Tage eine „Spritztour“ ins

Riesengebirge gemacht: der Turnverein „Vorwärts“ nach Schmiedeberg zur Feier seines 25jährigen Stiftungsfestes, die Sektion Breslau des deutschösterreichischen Alpenklubs eine Tour über Jannowitz und Fischbach ebenfalls nach Schmiedeberg. Ersterer ist am Sonntag Abend bezw. heute früh nach Breslau zurückgekehrt, ob letzterer etwa eine Koppensfahrt antreten wollte, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

\*† (D.C.) Musikanten haben bekanntlich immer Durst, und das hat auch seine guten Gründe, besonders wenn es sich um Blech- oder Messingbläser handelt; aber obgleich Musiker in Folge der langen Gewohnheit in der Regel ein gehöriges Quantum trinken können, so kann es sich doch ereignen, daß einer oder der andere — oder auch einer und der andere — doch auch einmal des Guten zu viel thun kann. So erblickten wir denn heute Nachmittag einen Jünger der Frau Musica mit schwarzem Anzug und Cylinder, anscheinend von einem Begräbniß zurückkehrend, in sehr schrägen Verhältnissen, und es war noch ein Wunder, daß er die beiden Herren Collegen, die ihn in der Mitte der Straße zu halten bemüht waren, nicht rechts und links zu Falle brachte. Ob sie ihn glücklich nach seiner Behausung geschafft haben, wissen wir nicht, wollen aber wünschen, daß er uns den traurigen Anblick nicht wieder bereite.

(D.C.) Am Waldestrand des Fischerberges fanden Kinder am gestrigen Nachmittag einen hiesigen beharnten Einwohner an einem Baume hängend vor. Die Leiche des Selbstmörders, welcher gut gekleidet war und eine silberne Uhr mit Stahlkette sowie 10 Pf. bei sich trug, wurde dann abgeholt und nach der Leichenhalle des Communal-Friedhofes geschafft.

\* Der Gemeinde-Kirchenrath der Landgemeinde zu Forst hatte beschlossen, zu Trauungen Gemeindegliedern, welche außerhalb der Hochzeitsgesellschaft stehen, nur gegen Eintrittsgeld den Zutritt in die Kirche zu erlassen. Das königliche Konsistorium hat jedoch verfügt, daß von diesem Beschlusse Abstand genommen werde, da es unzulässig sei, erst gegen Geld die Kirche bei kirchlichen Handlungen zugänglich zu machen.

\* Eine Entscheidung, welche für Radfahrer von Interesse ist, fällt kürzlich das königliche Amtsgericht zu Jauer. Der Pferdebesitzer Müllermeister Sommer aus Merzdorf klagte gegen den Handlungscommis Patzel zu Jauer auf Schadenersatz, weil ihm ein unabhängiges Pferd durch das Vorüberfahren des Radfahrers scheu geworden und durchgegangen sei, wobei der Wagen beschädigt wurde und das Pferd sich so verletzte, daß es getödtet werden mußte. Der Kläger wurde mit seinen Entschädigungsansprüchen abgewiesen und hierbei ausgesprochen, daß ein Radfahrer nach dem Landrecht die Berechtigung zum Befahren der Landes- und Kunststraßen hat, was ihm von mancher Seite gern abgestritten werden möchte. Ueber den Punkt des Einholens und Vorbeifahrens wird in der Entscheidung gesagt: Wenn auch im Allgemeinen und besonders in Städten die Vorschrift „rechts fahren, links vorbeifahren“ Geltung hat, so scheint es, daß nach einem Gesetz des Jahres 1840 beim Einholen das rechts Vorbeifahren mit halber Wagenspur vorgeschrieben ist. Dies wird jedenfalls vielen Radfahrern nicht bekannt sein, weshalb wir darauf aufmerksam machen, damit man durch Unkenntniß dieser Vorschrift nicht in Verlegenheit kommt.

\*† Der „Liegn. Anz.“ ruft dem „allgemeinen schlesischen Bauerntage“, der gestern in Liegnitz stattfinden sollte, aus vollem Herzen sein bestes Willkommen zu und knüpft daran, außer einer Bemerkung über die erledigte Branntweinsteuerfrage, die bekannten Redensarten über die „Interessen der großen Mehrheit der ländlichen Bevölkerung“, die Herbeiführung der „vollständigen bürgerlichen Gleichstellung“, die „Identität (?) der Entwicklung des „Allgemeinen deutschen Bauernbundes“ mit der Entwicklung der bürgerlichen Freiheit“, die „uneigennützig“ Thätigkeit des „Bauern“ Wiffers, die ebenfalls „uneigennützig (natürlich!)“, gemeinnützig, ja opfervolle Thätigkeit des „waderen Thomsen“ u. dergl. Die „Liegnitzer Zeitung“ bemerkt sehr treffend über die Thätigkeit dieses Bauernvereins: „das ist doch keine Novität, zwar eine Possie vielleicht; — aber der Dialog, der Aufbau, die Handlung, die Scenerie, die Figuren — ja selbst die Zuschauer und die Claque sind bekannt! Und wer weiß, verehrter Leser, ob wir überhaupt Zutritt haben, selbst wenn wir uns vorher verpflichten, den Mund zu halten. Am besten ist, wir gehen nicht in den „Kronprinzen“, denn sonst passiert uns noch das Malheur, bei Berichten über diese natürlich „sehr stark besuchte“ Versammlung mit zu den „begeistert Beifall spendenden Massen“ gezählt zu werden.“ Die Massen werden wohl so beträchtlich nicht gewesen sein; vielleicht waren es gar nur „Sieben Schläfer“.

\* Berseht: der Amtsrichter Feige in Bernstadt an das Amtsgericht in Breslau. Den Amtsgerichtsräthen Löpfer in Waldenburg und Qual in Sprottau ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. — Der Amtsrichter Fabriki in Königshütte ist gestorben.

C. K. Maiwaldau. (D.C.) In dem Gärtchen des Hausbesizers Carl Thörlner Nr. 169 im Niederborse hier, steht ein Rosenbäumchen von ca. 2 1/2 Meter Höhe, welches über 300, buchstäblich: „Dreihundert“ Blüthenknospen an sich trägt. Gewiß eine seltene „rosige“ Fülle! —

Schmiedeberg, 24. Juni. Die Ueberschwemmung, welche durch das Austreten der Elgitz über die Stadt und Umgegend vorgestern herein gebrochen war, hat namentlich in Ober-Schmiedeberg wüthend gehaust; Afermauern, ganze Stücke von Gärten, große Bäume, die Brücken, eine ungeheure Menge Säune, Balken und Brennholz wurden fortgeschwemmt. Gegenüber der Irrenanstalt ist eine halbe Böttcherwerkstelle weggerissen worden. In öhnlcher Weise hat das Wasser in Arnsberg, Forstlangwasser, Quirl, Arnsdorf, Steinfeyen und Krummhübel gewirthschafet. Die Wege sind vielfach in den traurigsten Zustand versetzt und auch vom Gebirge her kommen Nachrichten, daß die durch den Riesengebirgs-Verein mit großem Kostenaufwande hergestellten Gebirgspfade schrecklich zugerichtet worden sind.

□ Goldberg, 27. Juni. (D.C.) Dem königl. Lanbrath Freiherrn von Rothkirch-Trach ist seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten in Liegnitz vom 5. Juli d. J. ab ein Gwächentlicher Baderlaub bewilligt worden, und erfolgt seine Vertretung während der ersten 4 Wochen durch den Kreisdeputirten, Rittergutsbesitzer Duos auf Ober-Brodendorf und während der letzten 14 Tage durch den Kreissecretär Schober. — Die Ferien des Kreis-Ausschusses beginnen am 21. Juli und dauern bis zum 1. September. — Als Vertrauensmann für die Ziegelei-Berufs-Genossenschaft, Section Schlestien, ist der Vorwerksbesitzer Ch. Dietrich zu Goldberg und zu dessen Stellvertreter Fabrikbesitzer A. Peipe-Daynau gewählt worden. — Der in Folge des Hochwassers zerstörte Communicationsweg durch das Dorf Nienberg ist bis auf Weiteres gesperrt.

rn. Görlitz, 27. Juni. (D.C.) Die Frage über die Errichtung des Monumentalbrunnens beschäftigte neuerdings wieder die hiesige Stadtverordnetenversammlung. Der augenblickliche Stand dieser Angelegenheit ist der, daß zur Realisirung des Projectes, dessen Ausführung der Bildhauer Dohs übernommen, ein Zuschuß von 25,200 Mark erforderlich ist, wozu die Stadt Görlitz 10,200 Mark beizutragen sich verpflichtet, während der Staat die noch fehlenden 15,000 Mk. bewilligt hat. Die Gesamtkosten des Monuments, welches zum 15. August t. J. fertig gestellt sein soll, werden sich demnach auf 145,200 Mk. belaufen. — Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode bei dem hiesigen Landgericht beginnt am 30. Juni. — Seit einigen Tagen wird ein hiesiger Expeditionsbeamter vermißt. Man vermuthet, daß derselbe flüchtig geworden ist.

Breslau, 25. Juni. Der Strike der Strohhut-Arbeiter ist, wie uns mitgetheilt wird, nunmehr beendet. Die Arbeitgeber haben allerdings nur eine geringe Anzahl ihrer früheren Arbeiter aufnehmen können, da sie bereits die leergewordenen Arbeitsplätze größtentheils anderweitig besetzt hatten. Die Lohnverhältnisse sind gegen früher in keiner Weise geändert worden.

Ratibor, 25. Juni. Die augenblicklich durch die Zeitungen wandernde pikante Notiz betreffs des Durchgehens einer Bankierstochter aus Ratibor lieft sich recht gut, ist aber — erdichtet.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 26. Juni. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Juni-Juli 35,50, pro August-September 36,30, pro September-October 36,80. — Weizen pro — Roggen pro Juni-Juli 133,00, pro Juli-August 132,00, pro September-October 134,50. — Rüböl pro Juni 44,50, pro September-October 44,50. — Zint: umsatzlos.

Breslau, 26. Juni. (Course.) Mainz-Ludwigshafen 97 1/2 Br., Ungar. Goldrente 85 1/4 bez., Russische 1880er Anleihe 88,10 bez., Russische 1884er Anleihe 100 bez., Oesterr. Credit-Actien 451 1/2 — 452 1/2 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 68 1/2 bez., Russische Noten 198 1/2 — 198 3/4 — 198 1/2 bez., Türken 15 1/4 bez., 4pct. Egyptian 73 3/4 bez.

### Vermischtes.

— Von wuchtigem und frewilligem Humor ist die nachstehende „Schiffs-Nachricht“ einer kanadischen Zeitung: Der Stapellauf der „Elythia“ ging glücklich von Statten. Der Taufact wurde unter den üblichen Ceremonien von Miß Isabel Campbell vollzogen, welche dabei eine entzückende Straßentoulette trug. Ihr Gewicht ist 1200 Tons und sie kann sechs schwere Geschütze unter Deck haben.

Mit wenigen Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutaandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt. 1932

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggon sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf der Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Echt Schlef. Geb.-Kräuter-Liqueur von Oscar Efrems Nachfolger, als „Dessertliqueur“ bestens empfohlen. Originalflaschen = Verkauf Wilhelmstraße 56. 1426

Theilnehmenden Freunden die traurige Anzeige, daß unsere herzliche, treue Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, die verwitwete Frau Kaufmann

## Auguste Gross,

geborene Frommhold, nach kurzem, schwerem Lebenskampfe zur ersehnten Ruhe eingegangen. Hirschberg, den 28. Juni 1886.

Hugo Gross, als Sohn, Carl Killian, als Schwiegersohn mit Familie, im Auftrage der Hinterbliebenen.

1934 Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus, Bahnhofstraße 21, statt.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verst.-Bestand am 1. Juni 1886: 67 160 Pers. mit 498 800 000 Mark Bankfonds  
 ca. 131 350 000 „  
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 168 800 000 „  
 Neuer Zugang seit 1. Januar 1886 13 711 300 „

Betreten wird die Bank in Hirschberg durch

O. Keyl,

1890

Bureau Wilhelmstraße Nr. 63.

## Beim Wohnungswechsel

empfiehlt es sich, Oelgemälde, Kupferstiche etc. reinigen zu lassen, und besorgt dieses kunstgerecht unter Garantie

A. Haschke, Glasermeister, Langstraße Nr. 10.

JOHANN HOFF'S Malz-Kräuter-Seife.

## Von 4jährigem Hautausschlag vollständig befreit.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilnahrung-Präparate, Kgl. Kommissionsrath, Besitzer des k. k. österr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Souveräne Europas.

Fabrik in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Berlin, 22. Dezember 1885, Fünftierstr. 14.

Ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß der Gebrauch Ihrer Malz-Toiletten-seife mir außerordentlich wohlthat. Seit 4 Jahren benutze ich dieselbe, und habe infolgedessen den besten Erfolg erzielt, als sie mich von einem unangenehmen Hautausschlag vollständig befreite. Ebenso verdient Ihre Malz-Pomade die größte Anerkennung; ich habe die Erfahrung gemacht, daß dieselbe das Wachstum der Haare wesentlich fördert und die Kopfhaut rein erhält.

Für die Kopfhaut ist die Hoff'sche Malz-Kräuter-Pomade unentbehrlich. Sie erzielt bei anhaltendem Gebrauch eine ganz reine, gesunde Kopfhaut und befähigt sie, ein schönes, seidnähliches Haar zu erzeugen.

Ich habe Ihre Malz-Kräuter-Toiletten-Seife bei mehreren meiner Hautkranken angewandt und stets vorzügliche Erfolge erzielt, sie hat bei einigen die Fehler der Haut (Mitesser) corrigirt und einen feinen Teint erzeugt.

Dr. Weinschenk in Stolp.

Preise ab Berlin: 1 Stück Malz-Kräuter-Seife 50 Pf., 75 Pf. und 1 Mk., bei Entnahme von 6 Stück Rabatt. — Malz-Pomade à 1 1/2 Mk. und à 1 Mk. Unter 3 Mk. keine Vergebung.

Verkaufsstelle in Hirschberg bei den Herren E. Wendenburg. 1933

JOHANN HOFF'S Malz-Pomade.

## Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den Kasienbestand der Provinzial-Städte-Feuer-Societät werden den Theilnehmern derselben die am 1. Juli cr. fälligen ordentlichen Beiträge pro II. Semester 1886 hiermit erlassen. An diesem Erlasse haben jedoch diejenigen Versicherten keinen Theil, welche vom 1. Juli cr. ab der Societät erst beitreten oder im Laufe des zweiten Halbjahrs ihre Versicherungen erhöhen oder in der Classification verändern lassen, endlich diejenigen, welche auf Grund besonderen Abkommens fixirte Beiträge leisten.

Dagegen sind für die mit dem 1. October 1886 neu zutretenden Versicherungen auf Grund des Beschlusses des Societäts-Ausschusses die ordentlichen Beiträge nur zur Hälfte zu entrichten.

Breslau, den 30. Mai 1886.

Winkler.

## Veilchen-Abfall-Seife, Rosen-Abfall-Seife und Maiglöckchen-Seife

in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pf. bei E. Wecker, Hirschberg, Butterlaube 30. 1589

## Verding.

Die Anfertigung, Lieferung und Aufstellung eines freistehenden Wassertrahnes, eines Absperrventiles, sowie die Lieferung und Herstellung einer 290 m langen, 150 mm weiten gußeisernen Rohrleitung auf Bahnhof Zannow ist sollen verbunden werden.

Bedingungsgemäße Angebote sind bis zur Eröffnungsstunde

Donnerstag den 8. Juli, Vormittags 11 Uhr,

bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen.

Zeichnungen und Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus, auch werden die Vorschriften zu den Angeboten nebst den besonderen Bedingungen und Beschreibungen zum Preise von 50 Pf. abgegeben.

Hirschberg, den 24. Juni 1886.

## Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection. Meteorologisches.

28. Juni, Vorm. 8 Uhr. Barometer 735 m/m (gestern 734). Luftwärme +12° R. Niedrigste Nachttemperatur +9° R. F. Hapel, Schilbauerstraße 7.

## Einladung zum Abonnement

für das III. Quartal 1886 auf die in Konstanz erscheinende



Blätter

für Geist und Herz

wöchentlich eine Nummer oder monatlich ein Heft.

Preis pro Quartal nur 1 Mk. 20 Pf.

Inhalt: Romane, Novellen, Biographien, Gedichte, populäre Aufsätze, Humoresken, Aufsätze über Gartenbau, Blumenkultur, Konservierung und Einmachen der Früchte etc. etc.

Die Deutsche Heimat ist bei elegantester Ausstattung die billigste belletristische Zeitschrift.

Bestellungen auf das III. Quartal nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie auch die Verlagsbuchhandlung entgegen. Die beiden ersten Quartale können, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert werden.

Probenummern gratis und franko.

1912

Verlag der „Deutschen Heimat“ in Konstanz.

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.

## Die Arbeitsstube

Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stidarbeiten aller Art.

Neu: Colorirte Vorlagen für farbige Filet-Stripture und Häkel-Arbeiten. Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

1911

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Der Verlag von F. Gebhardt in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Strick- und Stidarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit diesen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube“. — Jugendschriften-Commission des Schweiz. Lehrervereins. — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“

Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vorzüglich.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung F. Gebhardt in Berlin, W., Kurfürstenstraße 156, entgegen; 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

## Ein herrschaftlicher Kutscher,

unverheirathet, guter Pferdepfleger und bereit, Haus- und Gartenarbeit mit zu übernehmen, wird wegen Erkrankung des bisherigen Stelleninhabers sofort ev. zum 1. Juli gesucht. Nur beste Zeugnisse und persönliche Vorstellung berücksichtigt.

1909 Dr. Lange, Warmbrunn.

Zum 1. October eine

## Parterre-Wohnung,

Promenade 22, 5 Stuben nebst Zubehör, 180 Thlr.

1917

## Die Handarbeits-Schule des städtischen Frauen-Vereins

nimmt Bestellungen auf Arbeiten für mäßige Preise entgegen. Alle Weißnäherei mit der Hand, nicht Maschine, Wäschesticken und -Zeichnen, sowie alle Strickarbeiten werden unter Leitung der Lehrerin von den Schülerinnen vollzogen.

Hirschberg, im Juni 1886.

Der Vorstand des Frauen-Vereins. geiz. Antonie Tscherner, geb. von Kczewska.



Feine Haus-Couverts, 4°, 1000 Stück mit Firma . . . 2,75 Mk.  
 Plohd-Couverts, " " " " " " . . . 3,75 "  
 noch bessere Qualitäten, blau und gelb, . . . 4,75 "  
 Hirschberg (Schl.).

Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Buchdruckerei.